



Von Anwesenheits- zu Aktivitätseffekten Hochschulaktivitäten in demografisch herausgeforderten Regionen

Workshop „Hochschulen im demografischen Wandel –
Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten“

11./12.9.2014, Halle (Saale)

Peer Pasternack | Sebastian Schneider | Steffen Zierold



- Passiver → aktiver Hochschulregionalismus
- regionale Anwesenheitseffekte → Aktivitätseffekte
- Verschärfung in demografisch herausgeforderten & entwicklungsgedämpften Regionen

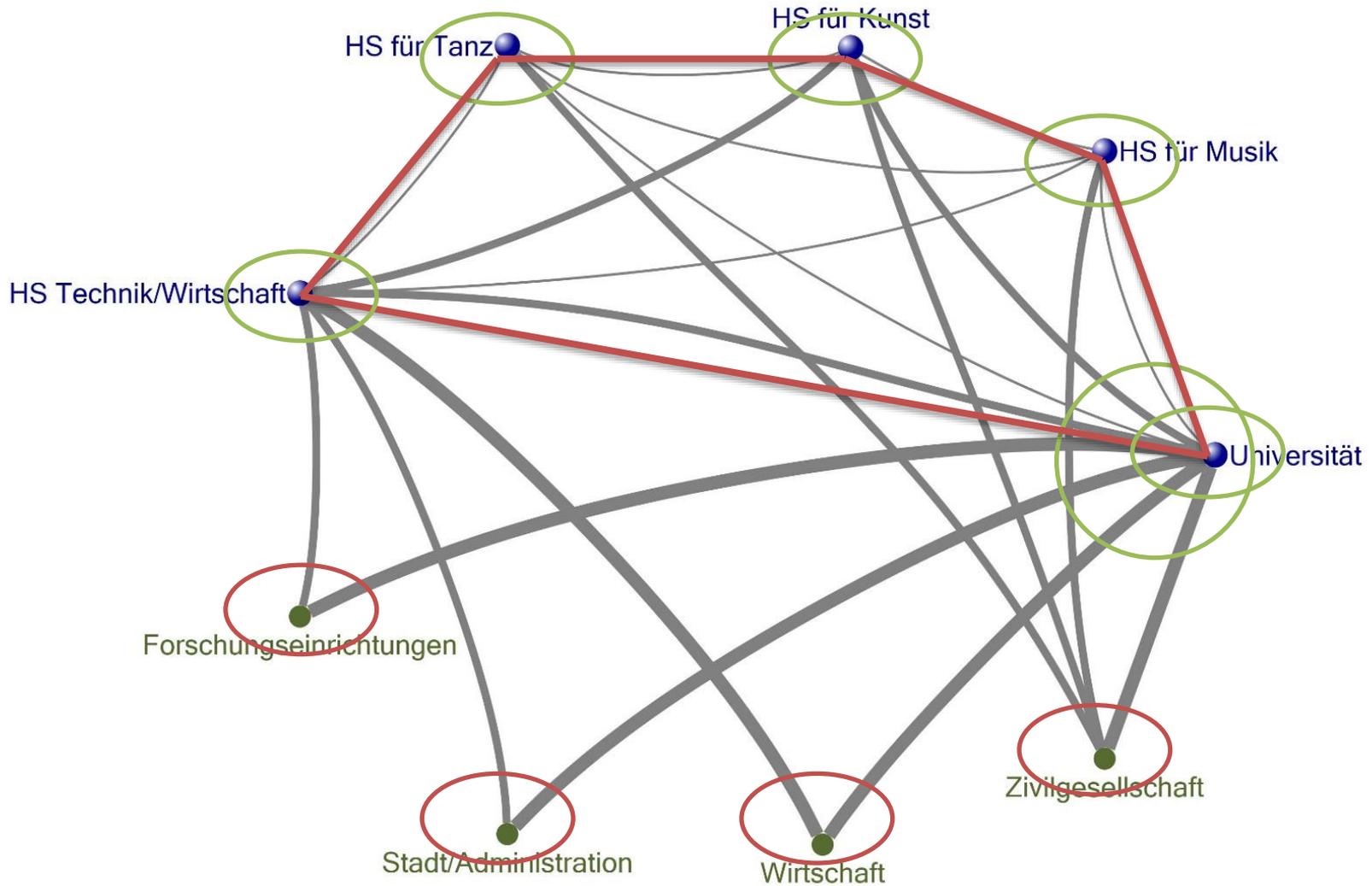
- These 1:

Hochschulen sind in ihren Regionen einer der zentralen Schaltknoten: Sie interagieren mit verschiedensten gesellschaftlichen Akteuren

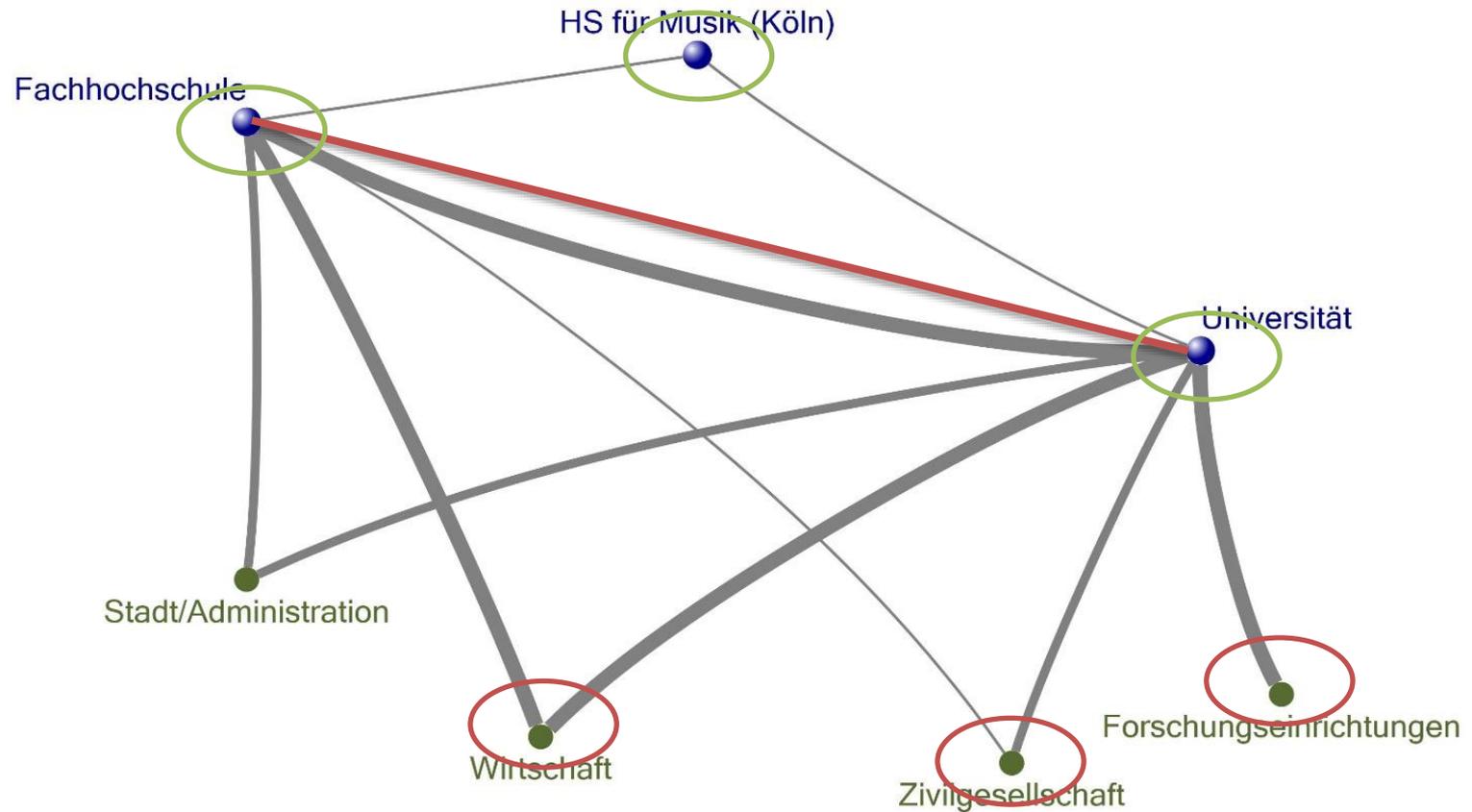
- These 2:

Hochschulen werden bereits in einem breitem Spektrum demografie- bzw. schrumpfung-relevanter Handlungsfelder regional wirksam

These 1: Interaktionsgeflecht: Beispiel Dresden



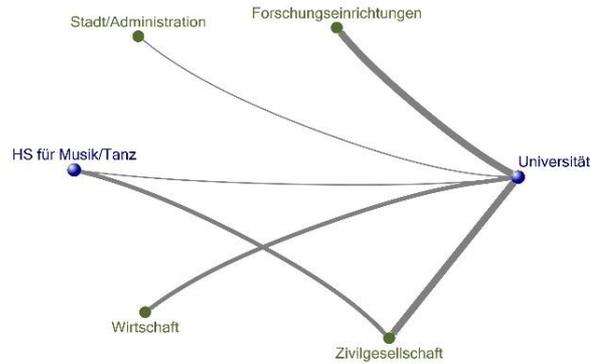
These 1: Interaktionsgeflecht: Beispiel Aachen



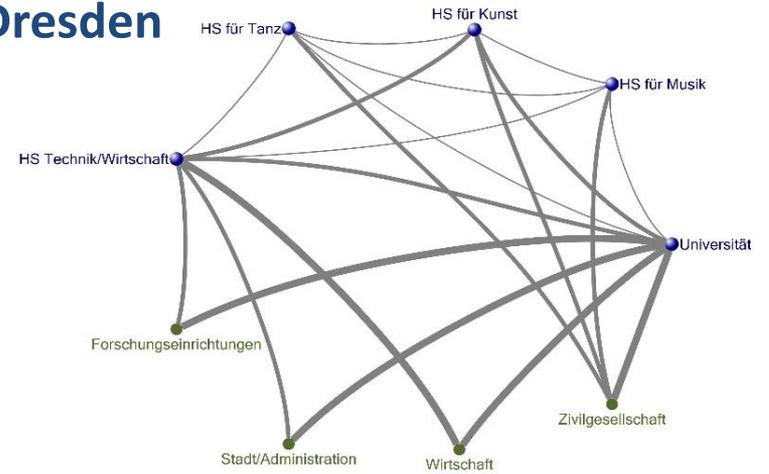


These 1: Vergleich Interaktionsgeflechte: oststd. Fallregionen

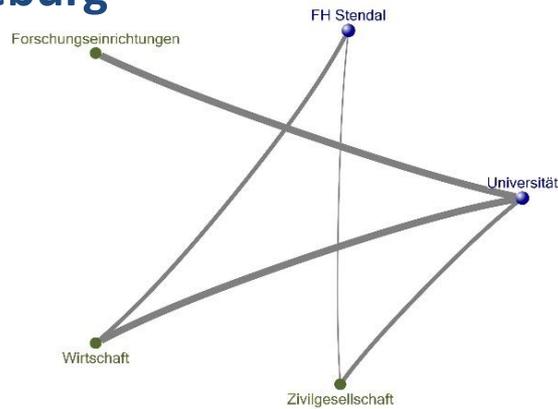
Rostock



Dresden

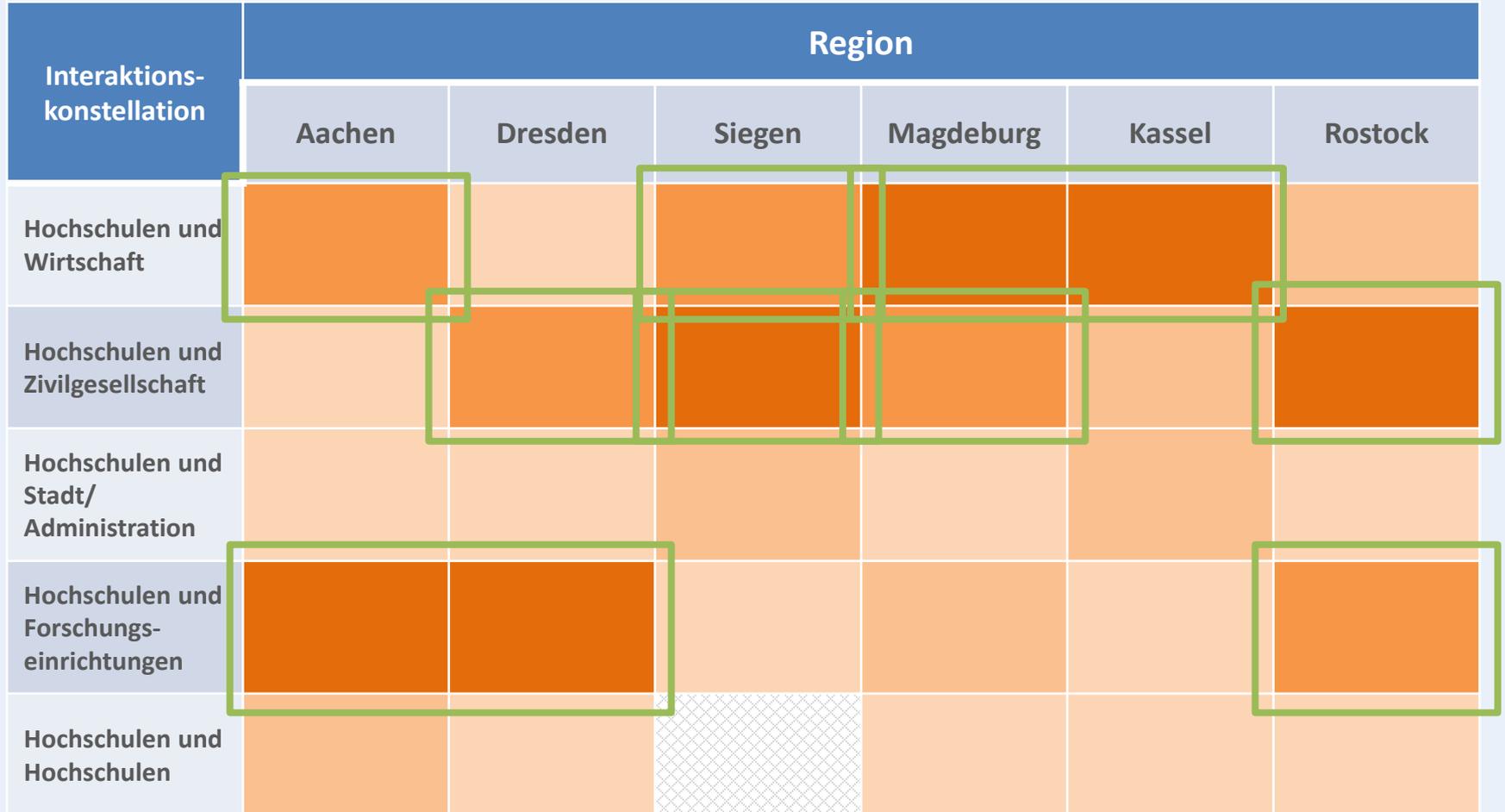


Magdeburg



These 1: Detailbetrachtung und Vergleich

Heat-Map: Hochschulen und ihre Interaktionspartner in den Regionen
(in Anteilen an allen Interaktionen in der jeweiligen Region)



- These 2:
Hochschulen werden bereits in einem breitem Spektrum demografie- bzw. schrumpfungsrelevanter Handlungsfelder regional wirksam

These 2: Herausforderungen und Handlungsfelder

Herausforderungen	Handlungsfelder
geringe Fertilität	Familienfreundlichkeit
Alterung der Bevölkerung	Lebensqualitätssteigerung für Senioren
	Generationendialog
Abwanderungsmobilität	Stärkung regionaler Haltefaktoren
	Förderung von Zuwanderung
wirtschaftliche Stabilität bzw. Dynamik	öffentliche Haushalte
	Innovation und Produktivitätssteigerung
	regionale Fachkräfteversorgung
soziale Stabilität	öffentliche Daseinsvorsorge und Infrastruktur
	Erhöhung der Bildungschancen
	Stärkung der Zivilgesellschaft



These 2: Herausforderungen und Handlungsfelder

Herausforderungen	Handlungsfelder
geringe Fertilität	Familienfreundlichkeit
Alterung der Bevölkerung	Lebensqualitätssteigerung für Senioren
	Generationendialog
Abwanderungsmobilität	Stärkung regionaler Haltefaktoren
	Förderung von Zuwanderung
wirtschaftliche Stabilität bzw. Dynamik	öffentliche Haushalte
	Innovation und Produktivitätssteigerung
	regionale Fachkräfteversorgung
soziale Stabilität	öffentliche Daseinsvorsorge und Infrastruktur
	Erhöhung der Bildungschancen
	Stärkung der Zivilgesellschaft

Hauptaussage 1:

Für die wirtschaftliche Stabilität bzw. Dynamik einer Region sind auch (vordergründig) nicht-ökonomische hochschulische Aktivitäten von zentraler Bedeutung

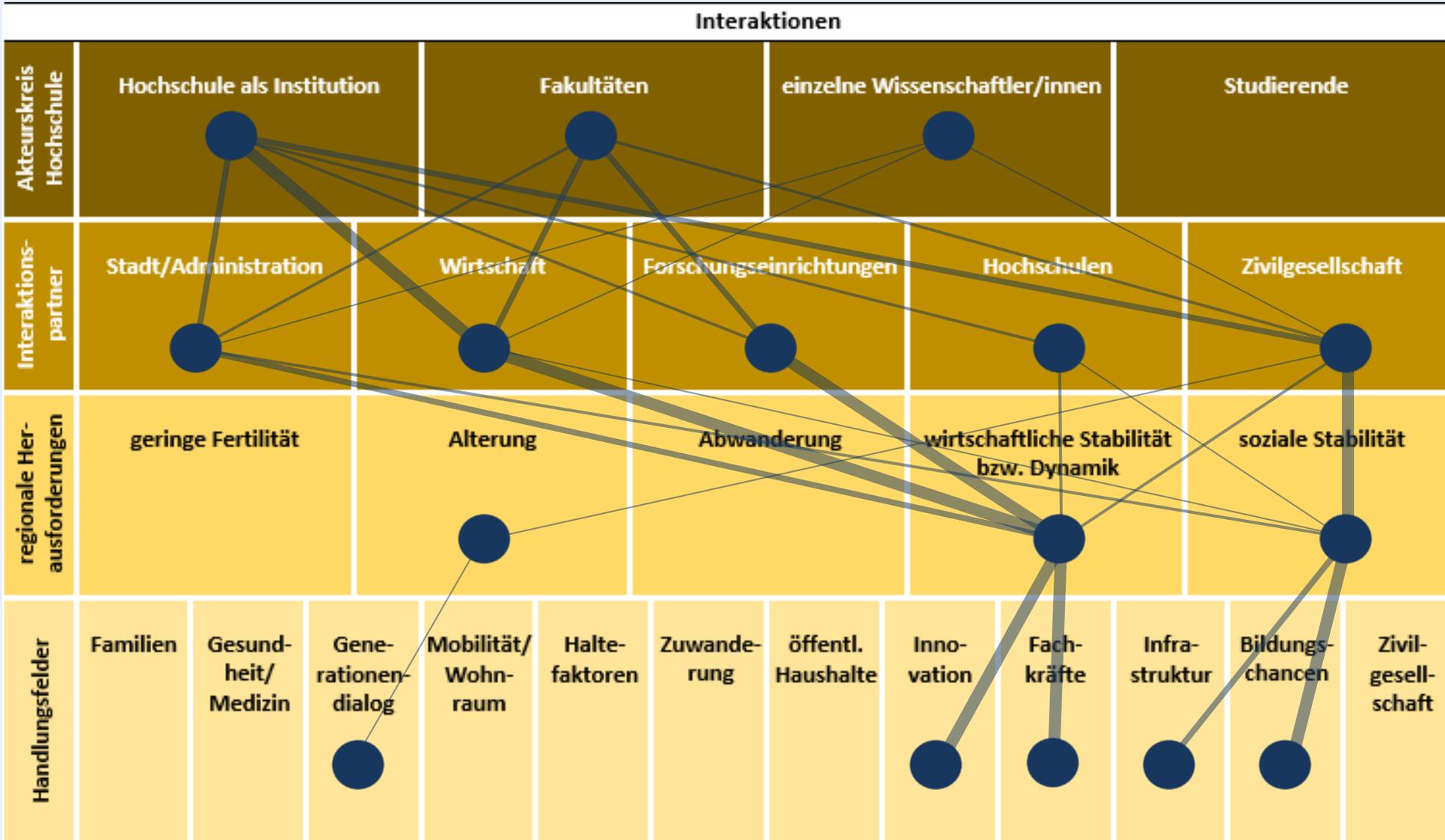
Hauptaussage 2:

Aktivitäten zur Bearbeitung der Abwanderungsmobilität spielen in den schrumpfenden Regionen keine größere Rolle als in Wachstumsregionen

Hauptaussage 3:

Hochschulen tragen zu einer Stadt- und Regionalentwicklung bei, die an den jeweiligen regionalen Bedarfen orientiert ist

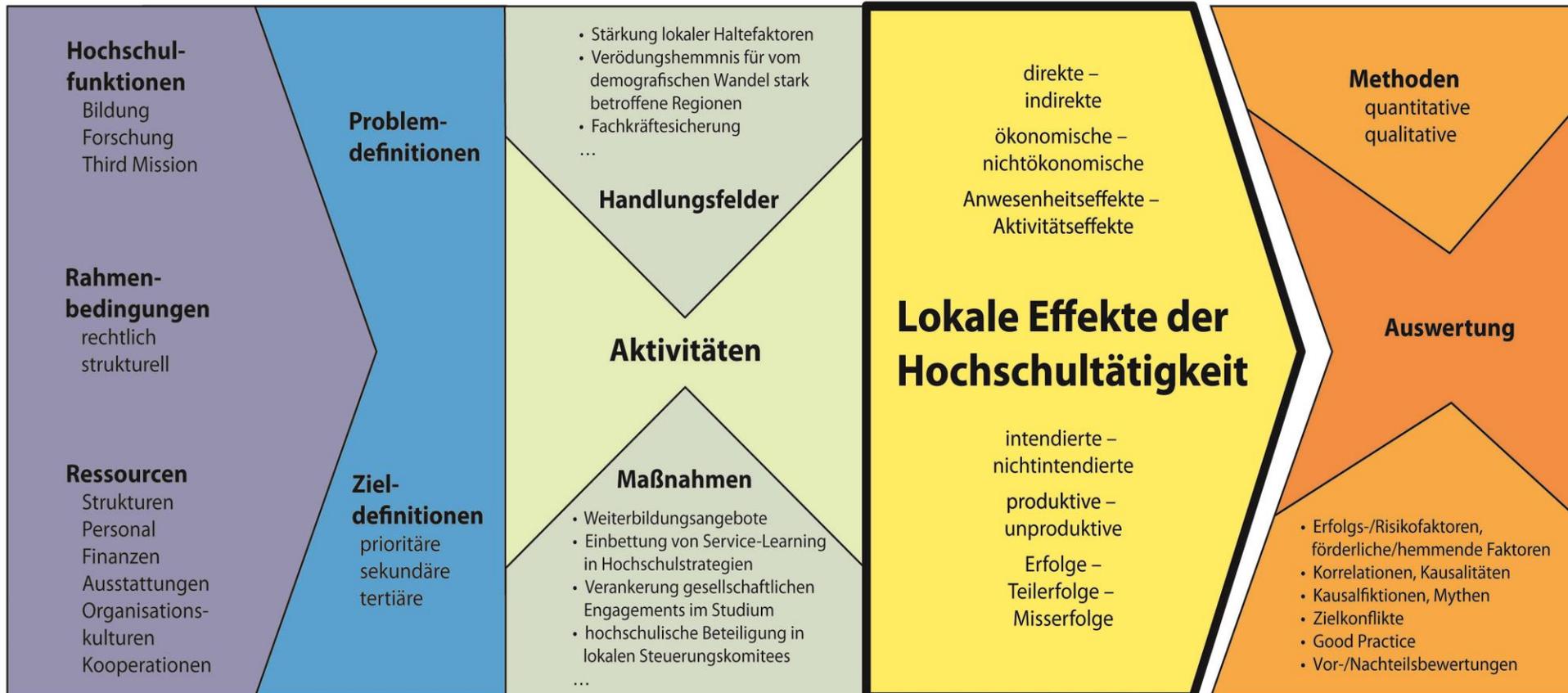
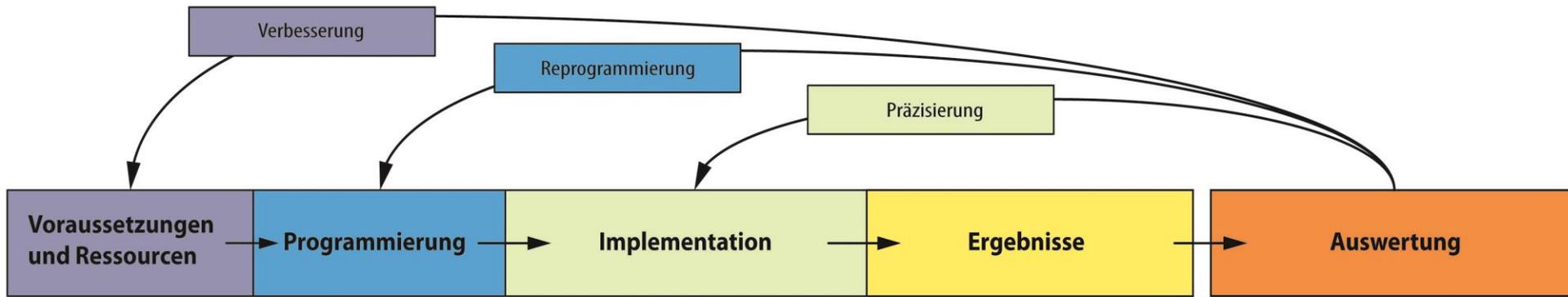
Interaktionsprofile – Beispiel Magdeburg



- Ansatz ist Option, die empirisch schwierige Erfassung von Hochschulaktivitäten – auch in nichtklassischen Bereichen – umzusetzen
- Als Schaltknoten leisten Hochschulen in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren zentrale Beiträge (auch) über Bildung und Forschung hinaus
- Aktivitäten zwar vielfach, aber häufig unbewusst auf demografische Herausforderungen bezogen

- Potenziale vielfach wahrgenommen, doch nicht ausgeschöpft
- Wissen über Herausforderungen und Bedarfslagen bildet Aktivitätsbasis
- Lücken und Hemmnisse nicht ignorieren, sondern prozessieren
 - hierzu dient der vorgestellte Ansatz
 - Einbettung in Handlungssequenzmodell

Handlungssequenzmodell





Vielen Dank!

